

Freitag, den 8. September

1911

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-  Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Altenburg, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Gezeitigt an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis: vierjährlich 1.400 50 Pf., monatlich 50 Pf. Extra-Lohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 50 Pf., früherer Monate 10 Pf. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsschule, von den Bönen und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verhandlung möglichst unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar spätestens bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. Telegramme: Tageblatt Frankenberger.

Anzeigenpreis: Die 5.-gep. Zeitseite oder deren Raum 15 Pf. bei Volks-Anzeigen 12 Pf.; im amtlichen Teil pro Seite 40 Pf. „Eingeschobt“ im Nebentablett 35 Pf. Für schwierige und isolaristische Sätze Aufschlag, für Wiederholungsaufdruck Erhöhung nach bestehendem Tarif. Zum Nachweis und Offseten-Ausnahme werden 25 Pf. Extra-Lohn berechnet. **Guteraten-Ausnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Der Streber.

Der französische Marineminister, Herr Delcosse, ist der größte und rücksichtloseste politische Streber, den Frankreich heute besitzt. Das letzte Ziel seines Ehrgeizes führt den energetischen und reichen Mann nicht anders, als Präsident der Republik zu werden. Um zu diesem Amt zu gelangen, unterlässt er keine Gelegenheit, sich seinen Landsleuten in empfehlende Erinnerung zu bringen, wie seine soeben bei der großen französischen Flottenparade gehaltene Ansprache beweist, in der er ausführte, daß das Schlachtkreuzer sofort nach der Mobilisierungsbereit sein könnte. Natürlich sollen alle Franzosen jetzt denken: „Das hat unser Theophil Delcosse geleistet!“ — und ihr ganzer Chauvinismus wird sich an dem farbenprächtigenilde erfreuen, welches die siegreiche Armada mit der Tricolore zeigt. Die ruhige Geschäftswelt und die Rennier-Armee in Frankreich werden im Innersten ihrer Seele freilich denken: „Hole der Teufel diesen Teufelskerl, der uns den Verdienst stört und die Kürse drückt.“ Aber sie werden es nicht wagen, diese Anschanung laut auszusprechen, weil sie ein Verzweifeln an den geheimen Hoffnungen Frankreichs“ bedeuten würde, und das wäre Vandalenverrat.

Herr Delcosse will Präsident der Republik werden. Ob ihm das schon gelingen wird, wenn die Amtsdauer des Herrn Gallieres abläuft, ist fraglich, aber es ist nicht unmöglich. Am Eifer wird er es jedenfalls nicht fehlen lassen. Und seine Chancen haben sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert. Als er vor sechs Jahren mit England den bekannten marokkanischen Geheimvertrag abschloß, der uns einfach vor die Türe legte, und damit eine drohende Kriegsgefahr heraufbeschwor, war sein Treiben allen seinen damaligen Ministerkollegen zu bunt, er mußte gehen. Aber auch in den folgenden Jahren seiner privaten politischen Tätigkeit hat er wieder und wieder die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; bald tat er eine Rede vor seinen Wählern oder in der Kammer, bald eine Londoner Reise, bald die zu Lebzeiten König Edwards von England immer von neuem wiederholte Behauptung, er sei dessen ganz besonderer Freund. Und so erreichte er es mit dem Beginn dieses Jahres, daß die Regierung ihn wieder in die Mitte nahm, weil sie einen Mann zu gebrauchen glaubten, der aus seinem Herzen keine Widergrube mache. Und das hat er dann auch nicht getan.

Heilsam für den Frieden ist es sicher nicht, wenn Herr Delcosse einmal Präsident von Frankreich wird, es wäre schon unerträglich, wenn er mit seinen Hetzreden fortfahren sollte. Er vermeidet das Wort „löschlagen“, aber er macht die Franzosen damit vertraut. Denkbaren Operationsplan verfolgte in den achtzig Jahren der General Boulanger, dessen Gemeingefährlichkeit noch rechtzeitig erkannt wurde; aber wir denken, dieser Kriegsschärfer im Bürgerrock ist gefährlicher, wie z. B. der General. Und es kommt hinzu, daß Herr Delcosse ständig von den englischen Zeitungen in seinem Treiben weiter aufgeputzt wird, denen gern nichts Erstaunliches passieren kann, als wenn die dünnen Wollen zwischen Frankreich und Deutschland niemals verschwinden. Diese lechte Tatsache erkennt man in Deutschland auch recht wohl an, und daher ist der Humor auf das unfreundliche britische Verhalten so groß, wie er noch niemals gewesen ist.

Eine Sache für sich bleibt es, ob die französische Flotte nun in der Tat in einem so bewundernswürdig schlagfertigen Zustande ist, wie der Herr Zivil-Minister meint. Als vor anderthalb Jahren die parlamentarischen Untersuchungen über den Stand des Kriegsstocks erfolgten, da stellten sich so böse Dinge heraus, daß alle Welt in Frankreich die Hände über dem Kopf zusammenklug. Hatte Herr Delcosse es fertig gebracht, alle diese Nachlässigkeiten zu beseitigen, so mag er sich wirklich gratulieren, aber auch ihm ist das ehrliche alle Wort „Unverhofft kommt oft!“ nicht unbekannt. Die beiden letzten Kriegsminister des letzten napoleonischen Kaiserreiches, die Marquise Riel und Leboeuf, haben das mit ihren Voranschlägen für den großen Nationalkrieg etabliert. Unerträglich bleibt es in jedem Fall, daß von einzelnen ehrgeizigen Deutzen immer wieder die kriegerischen Mittel in aufreizender Weise in den Vordergrund gerückt werden, statt ihre Aufgabe zur Erhaltung des Friedens zu betonen, wie es von Seiten unseres Kaisers geschieht.

Zur Brotpreiserhöhung

erhalten wie noch folgende Aufschrift:

Seien der Vater von Gehern die zweimalige Erhöhung des Brotzettels um 3 Pfennige ich nicht erklären kann wegen der schönen Roggenreiche, so halte ich es für meine Pflicht, ihm mitzuteilen, daß ich unter Brotzettel nach den Preisnoten richte, und daß wir leider den schönen Roggen jetzt nicht kaufen können, da wir befieheln nicht gewünscht bekommen.

Es wäre besser gewesen, wenn sich der Vater mit mir oder einem anderen Nachbarn darüber unterhalten hätte, um nicht Rücksichtnahme in der Öffentlichkeit hervorzurufen; oder hätte er

Einsicht in den Börsenbericht genommen, so hätte er gefunden, daß vor 5 bis 6 Wochen 1000 Kilo gr. mit 163 bis 164 Mark und das Mehl mit 12 bis 12½ M. standen, und jetzt steht es mit 189 bis 191 M. verzeichnet, und das Mehl wird am Montag von der Börse in Braunschweig mit 14½ bis 15 M. per 50 Kilo offert.

Wußt' ich nur, wieviel Mehl für diesen Preis von 15 M. zulegen, so kann er für 81 Pf. ohne Rabatt mit 77 Pf. gar nicht liefern, was der Vater aus nachstehender Kalkulation eracht, also ist dann eine weitere Erhöhung zu erwarten.

Es ist sehr bedauerlich, wenn ein Gewerbe, wie die Bäcker, durch einen Zolen veranlaßt wird, seine Kalkulation preiszugeben, um die Wohlstellung in der Öffentlichkeit zu haben. Ich sollte meinen, die Bäcker in Frankenberg stehen nicht zu beneiden, wo die Konkurrenz eine so große ist. In 44 Orten wird gebakken, und vom Konsumverein und vom Land kommen wöchentlich gegen 3000 Stück 6-Pfundbrote herein, zu allem werden die Bäcker hoch bezahlt, aber hier wird ihm ungerecht nachgerechnet. — Das ist meine Meinung.

Nichtter, Obermeister.

Kalkulation (auf 50 Kilo berechnet, wenn in einer Bäckerei wöchentlich ca. 13,81. Weizenmehl und Roggenmehl insgesamt verbunden werden):

3 Pfund gutes Roggenmehl geben 1 Pfund Brot oder rund gerechnet 50 Kilo Mehl geben 22 Stück 3-Kilobrote à 81 Pf.

ab 5 Pf. Rabatt = 77 Pf. macht 20 M. 17 —

50 Kilo Mehl kosten	M. 15 —
Gefülltehöfe, Kost- und Kostengeld	* 150
Miete für gewerbliche Räume	* 75
Feuerung	* 40
Streumehl	* 10
Bewirtschaftung des Orlens und Inventars	* 10
Beteiligung des Orlens	* 10
M. 17 95	

Aum der Redaktion: In der gestern abgedruckten Bühne enthalten über die Brotpreiserhöhung war gegen die Bäcker sehr Angriff enthalten. Es trägt aber Sicherlich zur Klärung der Lage bei, wenn, wie hier, von der Junius erklärt wird, daß sich die Bäcker in einer Notlage befinden. Die Brotpreise werden ja an der Börse festgelegt. Nach den letzten Börsenberichten ist an der Berliner Produktionsbörse der Bäckerei der letzten Wochen eine aufsehenerregende Welle gefolgt. Es ist dies zum Teil auf Wiederkehr der Börsenspekulationen zurückzuführen, die erst die Preise gewagt in die Höhe treiben, aber mit dem Kauf zurücktreten und nun, da das Angebot stark ist, billig kaufen. Einstweilen scheint die Sache noch nicht gelöst, man wird aber bald erkennen dürfen, daß den sprunghaften Auf und Ab einer festere Haltung an der Börse folgt, die in angemessenem Verhältnis zu der guten Normalie in Deutschland steht. Hervorgerufen wurde die Unzufriedenheit an der Produktionsbörse zu einem erheblichen Teil durch die einander stotterwiderprechenden Berichte über Betriebsereignisse im Ausland. Es scheinen auch die Bäckerschädel am Werk zu sein, die heute morgen so die Bäcker beschließen, um möglichst hohen Gewinn für die eigene Tafel herauszuholen. Es ist dringend zu wünschen, daß es den Bäckern möglich wird, die Brotpreise für sich zu richten, um die Konkurrenz erträglich zu gestalten, damit wenigstens dieses Nahrungsmittel vor der Teuerung unverhübt bleibt, in die Kartoffeln, Butter, Zucker, Reis und viele andere Produkte eingegangen sind.

Die diesjährige Verhältnisse erinnern lebhaft an die Zeit von 1891 zu 1892, wo der Preis für ein 8-Pfundbrot von 50 bis auf 96 Pf. stieg. Es wurden damals von der gesamten deutschen Presse die Namen jener Berliner Getreidepulanten offen genannt, die durch gefälschte Preistreiberei dem ganzen deutschen Volke das Brod beträchtlich verteuerten. An der Börse waren die Roggenpreise durch Machinationen um etwa 100 Pf. in die Höhe getrieben worden, ohne daß ein wirklicher Getreidemangel bestand. Das vom Minister v. Maybach im Jahre 1892 im preußischen Abgeordnetenkampe geprägte Wort: „Ich glaube, daß die Börse hier als ein Giftbaum wirkt!“ wurde damals in verschärfter Weise aufgeworfen. Sollte sich jetzt das verderbliche Spiel von 1891/92 wiederholen wollen, so wäre es sehr erwünscht und dringend notwendig, daß der „Giftbaum“ mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird, noch ehe seine Wirkung allzu empfindlich zu spüren ist.

Zur Futternot.

Es mehren sich die Stimmen, welche behaupten, daß die Teuerung nicht volle Berechtigung hat. So wird uns heute aus Bayern geschrieben:

Gegen die Lebensmittelteuerung wenden sich in energischer Weise die Landwirte und die große Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Bayern. Diese hält die Teuerung für unberechtigt. Eine Veranlassung zu solcher Teuerung liege nicht vor. Die Regen der letzten Augustwochen haben vieles wieder gutgemacht, was der heiße Sommerbrand verdirbt, und die jetzige Wetterlage läßt die Erwartung durchaus berechtigt erscheinen, daß der Herbst das Wando des Sommers noch ausgleichen wird. Die Berichte über die angebliche Futternot sind so, daß abermals betont werden muß, daß auch die Futternot nicht zu einer Teuerung Anlaß geben kann, denn in ganz Bayern ist gegen alle Erwartung eine große Menge Heu aus dem bayrischen Walde, dem bayrischen Hochgebirge und sogar aus dem Allgäu zum Verkauf angeboten worden. Auch aus dem Oberland laufen die Nachrichten glänzend, ebenso aus Unterfranken. Von einer Futternot kann also ebenfalls nicht gesprochen werden.

Demgegenüber liegen die Verhältnisse in Sachsen ungünstiger. Eine Melung aus Dresden besagt:

Im Königl. Ministerium des Innern findet demnächst eine Konferenz statt, die sich mit den der ländlichen Landwirtschaft durch die langanhaltende Trockenheit zugefügten Schäden beschäftigen wird. Von Sachverständiger Seite ist hierüber eine Deutlichkeit verlost worden, die dem Königl. Ministerium des Innern gelegenlich der Konferenz überreicht werden soll. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der Schaden der ländlichen Landwirtschaft durch die diesjährige Trockenheit rund 120 Millionen Mark. Der Ausfall der Futterernte, die vielen

ausgetrockneten und von der Sonne verbrannten Felder und Wiesen, sowie die Schäden in den Grünwaldbauungen liegen hier von bereits Beagnis ab. Für den Anlauf von Futter- und Grünmittel, von Stroh usw. erwachsen nach der erwähnten Deutlichkeit der ländlichen Landwirtschaft in diesem Jahre außerdem noch besondere Aufwände im Hufe von rund 60 Millionen Mark, so daß sich der Gesamtaufwand in Sachsen auf rund 180 Millionen Mark erhöht. Wie man hört, sind im Königl. Finanzministerium bereits Erwägungen im Gange, nach denen den Landwirten die Entnahme von Waldstreu aus den staatlichen Wäldern gestattet werden soll.

Wenn sich auch die 180 Millionen auf weite Kreise verteilen, so sind doch einzelne Landwirte, deren Felder und Wiesen an trocknen Stellen liegen, hart betroffen, und es ist nur recht und billig, daß ihnen Hilfe zuteilt wird. Vielleicht kann der Niederschlag in Bayern durch vorzeitige Erwägung der fruchtbare günstigen Rücktag auf Sachsen ausüben. Die Mittelungen über sehr gute Futterernte in Bayern, Steiermark usw. finden übrigens Verstärkung in einer Nachricht, die besagt, daß nach einer dem Baudkulturstat. übermittelten Offerte die Firmen Adalbert Wettland, Graz, Annenstraße 52, 200 Wagen Heu zum Preise von etwa 9,60 Mark pro Doppelzylinder Franco-Bahn Landesgrenze abzugeben hat. An der Cheminer Börse schwankte in den letzten Tagen der Preis für den Doppelzylinder Heu zwischen 11 bis 13 Mark. Auch die Kartoffelernte scheint teilweise besser auszufallen, als befürchtet wurde. In verschiedenen Gegenden gehen die Kartoffelpreise zurück. In Bamberg stehen sie innerhalb einer Woche von 5,50 Mark auf 4,50 Mark, in Bayreuth von 4,50 Mark auf 4 Mark für einen Zentner. In Bittau handelt man den Zentner für 4 Mark. In Berlin zahlen gegenwärtig die Händler für frische weiße Kartoffeln und Kartoffelstöcke pro Zentner nur 2,50 Mark und für Daberkrebs 3 Mark.

Zur Marokkofrage.

Die „Post“ verbreite gestern die folgende Nachricht, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über Marokko abgebrochen seien. Der Alarmmelodion folgte jedoch ein offizielles Dementi auf dem Fuße. In der „Kölner Zeit.“ wird der Hoffnung auf ein baldiges befreidigendes Ergebnis der Verhandlungen Ausdruck gegeben.

Eine unangenehme Begleitercheinung der ersten Tage ist der Sturm auf die Sparkassen, die in verschiedenen preußischen Städten infolge von Kriegsgeschehen stattfinden. Nahezu die Stettiner Bevölkerung hat sich eine unbegreifliche und absolut nicht angebautte Unruhe bemächtigt. Vom Mittwoch wird aus Stettin berichtet: Trotz aller beruhigenden Hinweise der heimischen Presse und seitens der Sparkassenbeamten erschien heute morgen wieder Hunderte von Spätern zur Abhebung ihrer Guthaben bei der Sparkasse. Es gelangten 266 000 M. zur Auszahlung gegen 18 000 M. Einzahlungen. Im Publikum ist das Gericht verbreitet, daß die Sparkasse im Halle einer Mobilisierung das Kassenslot schließen und die Auszahlungen einstellen werde, doch ließ sich eine ganze Reihe von Spätern durch Bereden bewegen, ohne Abhebung ihrer Einlagen die Sparkasse zu verlassen. Auch nachmittags war der Andrang wieder ziemlich stark. Seit Sonnabend gelangten insgesamt 1.400 000 M. zur Rückzahlung. — Es besteht durchaus kein Grund zu einer Beunruhigung und es sei darauf hingewiesen, daß das Geld auf der Sparkasse sicher liegt, als dahin im Strumpf.

Paris. Über die vom Botschafter Cambou angebotenen Kompenstationen macht das „Echo de Paris“ folgende Mitteilungen: Frankreich ist bereit, Deutschland das ganze Gebiet abzutreten, welches abgerückt wird durch eine Linie vom Atlantischen Ozean vier Kilometer südlich von Spanisch-Guinea und den Lauf des Enjolo-Flusses an der jetzigen Grenze Kameruns erreicht, und Iessoan der französischen Republik beläßt. Dann werde die Grenze längs des Ufers des Sangha-Flusses bis zur Mündung des Kongos folgen, wo dieser vor der Mündung des Ubangi-Flusses abgegrenzt wird. Weiter wird das rechte Ufer des Iessoan-Flusses bis nach Betan führen und von dort in gerader Linie bis nach Kunde verlaufen. Von hier aus erstreckt sich die Grenze in gerader Linie bis nach Bogano. Das betreffende Gebiet ist nach Angabe des genannten Blattes übrigens das einzige ertragreichste im ganzen französischen Kongo und umfaßt den gesamten mittleren französischen Kongo mit seinem reichen Reichtum an Kautschuk, Eisenstein, Erzen und Wäldern. Die Abtretung dieses Gebietes genügt aber der deutschen Regierung nicht. Sie verlangt vielmehr, daß die neue Südgrenze Kameruns durch den Uima-Fluss gebildet werde und sich bis nach dem Kongo-Fluss erstreckt. Deutschland soll, wie es heißt, unbedingt fest entschlossen sein, auf dieser Forderung zu bestehen.

Berlin, 7. September. Heute vormittag ist in einer Besprechung zwischen dem Staatssekretär v. Ritter-

Wächter und dem Reichskanzler die deutsche Antwort auf die französischen Vorschläge festgestellt worden.

Paris, 7. September. „Echo de Paris“ zufolge hat der Kabinettschef Caillaux verschieden politischen Persönlichkeiten gegenüber erklärt, der französischen Regierung seien aus Berlin die besten Mitteilungen zugegangen. Weiter soll der Ministerpräsident erklärt haben, Deutschland habe Frankreich freie Hand in Marokko gelassen, verlange aber Garantien für seine wirtschaftlichen Interessen, worüber nunmehr eine Verständigung erzielt werden könne.

Paris, 7. September. Das Gericht von dem Abbruch der Berliner Verhandlungen hatte hier anhahbar der Rebellenverbündeten Verbündeten gefunden, wurde aber alsbald dementiert. In den Artikeln der heutigen Morgenblätter wird darüber kommentiert, wie das Gericht überhaupt entstehen konnte. Der Ursprung wird darin gefunden werden, daß das vom Botschafter Cambon vorgelegte Statut bezüglich Marokkos besonders in seinem wirtschaftlichen Teile Bestimmungen enthält, gegen die im Gange Deutschland behalte offene Tür in Marokko und als Entschädigung ein Gebiet am Kongo. Rein deutscher Reichstanzler könne wegen einiger marokkanischer Sandberge einen Krieg vor dem Reichstag verantworten.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 7. September 1911.

Der Schwalben Abschied.

Der 8. September ist der Tag Mariä Geburt, an dem nach dem Sprichwort die Schwalben Abschied nehmen. Freilich binden sie sich nicht so genau an den Kalendertermin; bleiben die Tage freundlich und finden die zierlichen Vögel noch genügende Nahrung, so bleiben sie auch noch einige Zeit bei uns. Vor ihrer Abreise halten die Schwalben öffentliche Versammlungen ab, bei denen der Tierfreund interessante Beobachtungen machen kann. So gewahrt man, wie die alten Schwalben die jungen im Flug unterrichten; denn immer wieder fliegen sie, wenn eine größere Anzahl versammelt ist, auf und lehren wieder zurück. Das ist die praktische Lehrmethode, in der sie den Kleinen zeigen wollen, was sie nachahmen sollen. Täglich wiederholt sich diese Unterrichtsstunde, bis nach und nach auch die Stümmer begrißen haben und an dem Flug teilnehmen. Ist der Tag der Wandern gecommen, dann ehebt, nachdem etwa 200 bis 300 dieser Vögel am Ausgangsorte eingetroffen sind, eine Schwalbe sich in die Höhe, und wie auf Kommando versteckt das Gewicht und der ganze Schwarm folgt seiner Führerin. Darauf schnell geht der Flug durch die Wälder, bis sie Italien erreichen, wo sie längere Rast machen; dann eilen sie weiter bis Nordafrika und überwintern in dem warmen Klima dieses Erdteils, bis im März die ersten milden Winde bei uns wehen und der untrügliche Instinkt die kleinen Segler der Wüste in die alte Heimat zurücktreibt. Im Schwanen spricht man von den Schwalben als den Herzogsvögeln, womit man sagen will, daß der gütige Himmelsvater sie unter seinen besonderen Schutz genommen hat, um sie vor der Unbill des

Winters zu retten. Wehnau ergrüßt uns, wenn wir die ersten Zugvögel entdecken sehen. Mit ihnen entschwindet auch der Sommer und der Herbst pocht an die Tür. Gedanken der Sehnsucht wachen in unserem Gemüte auf. Doch die Schwalben fehlen jedes Jahr in ihre alten Wohnungen zurück. Das mag für uns ein Trost sein. Verlorenes Glück kann wieder blühen, verlungener Sang von neuem tönen. Die Sinnbilder des häuslichen Segens, die Schwalben bringen auch den Traum der Schlecht mit dem neuen Frühling.

† Oberforstmeisteri Höhla. Mit Genehmigung des Königs hat das Finanzministerium beschlossen, den Wohnsitz des Vorstandes des Forstbezirks Bischofau einschl. des Sitzes der Oberforstmeisterei Bischofau nach Blaue bei Höhla zu verlegen. Von dem für diese Veränderung in Aussicht genommenen Zeitpunkt, dem 20. September dieses Jahres, ab werden an Stelle der seitlichen die Bezeichnungen „Forstbezirk Höhla“ und „Oberforstmeisterei Höhla“ treten.

† Die Kaisermandate 1912 sollen, wie von zuständiger Stelle verlautet, zwischen je einem sächsischen und einem preußischen Armeekorps einerseits und je einem sächsischen und einem preußischen Armeekorps andererseits stattfinden. — Damit gewinnt das Gericht, daß die Kaisermandate im nächsten Jahre zwischen Leipzig und Torgau abgehalten werden, an Wahrscheinlichkeit.

† Oberwiesa. Kommenden Sonntag findet in hiesiger Parochie Erntedankfest statt. Gaben zur Schmückung der Kirche sind bis Sonnabend nachmittag 3 Uhr erbeten.

— Wittweida. Erfolg eines Polizeizuges. Gestern früh zeigte ein hiesiger Einwohner der Polizeiwache an, daß ihm in der Nacht der Kaninchentall erbrochen und eine Hasin und fünf Junge (wertvolle Tiere) geflohen warden seien. Er lenkte dabei den Verdacht auf eine bestimmte Person. Der hinzugezogene Polizeihund „Luz“ läutete jedoch den Vorfall in anderer Weise auf. „Luz“ nahm Witterung und drohte in kurzer Zeit sämtliche Tiere wieder hinzu. Wie sich herausstellte, hatte sein Mensch den Stall erbrochen, sondern ein großer Hund war der Uebelträger gemeint. Die geängstigten Kaninchen hatten sich in Löcher und Schleusen des Holes verkrochen.

Chemnitz. Der in Bischofau geborene Kaufmannslehrling Tombez ist seit dem 4. d. Ms. unter Aufnahme von 213 Ml. die er sich auf betrügerische Weise verschafft hatte, von hier flüchtig geworden.

Dippoldiswalde. In der hiesigen Stadttheke sind sämtliche Sammelbüchlein erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. Der entwendete Betrag ist ziemlich hoch. — In nicht geringer Auflage wurden in der Nacht zum Mittwoch die Einwohner von Oberfrauendorf verzeigt. Der Gutsbesitzer Ernst Bode wollte seine Familie erschlagen. Sie konnte sich nur in Nachtkleider durch Flucht auf die umliegenden Felder retten. Der Fleischer Otto Hahnhäuser, der sich auf dem Heimweg befand, wurde von Bode mit einem starken Knüppel niedergeschlagen.

— Radeberg. Gefährliche Spielerei. Von einer Frau, die durch Geliebte außerordentlich gemacht worden war, wurde ein elfjähriges Mädchen, mit einem Haarband am Halse verschürzt und in Gefahr zu ersticken, aufgefunden. Wie sich ergab, hatte ein 14 Jahre alter Schulknabe dem Mädchen die Schleife aus den Haaren gezerrt, sie um den Hals des Mädchens geschlungen und verschürzt, so daß das Kind ohne Hinzutun der Frau sicher erstickt wäre. Der Knabe hatte sich alsbald entfernt und soll von weitem mitleidlos den Qualen des Mädchens zugewandt haben.

— Oberspaarwitz. 750 Jahre sind es, daß im Spiegelgebirge der Weinbau eingeschläft ward. Dieses Jubiläum begeht der Ortverein durch Veranstaltung eines Feierns, für das folgendes Programm aufgestellt worden ist: Nächsten Sonntag nachmittag 2 Uhr beginnt sich ein umfangreicher Winzerzug mit verschiedenen, den Wein in seinem Werden und in seinem Werthe darstellenden Festwagen auf die große Festwiese, wo sich alsbald (4 Uhr) ein eigens gedichtetes Winzer-Festspiel entwickelt mit zahlreichen Tanzbildern und Reigen. Hochantinnen, Kinder, jugendliche und alte Winzerleute werden im Tanz dem Weingott huldigen. Auf dem Tanzplatz der Wiese und im Saale des Gaishofes findet dann Tanz für die Festteilnehmer statt. Abends werden die Reigen wiederholt, ebenso Montag nachmittag 4 Uhr, während Montag abend 8 Uhr eine nochmalige Aufführung des Festspiels stattfindet.

— Wiesa. Konditor Näßler hier erlitt vor einigen Tagen beim Rosten eine kleine Verletzung im Gesicht. Wahrscheinlich ist etwas Unreinigkeit in die geringfügige Wunde gekommen, denn es trat alsbald Blutvergiftung ein, die den Tod des Mannes herbeiführte.

— Leipzig. Auf dem Chamotterwerke in Reichenbach geriet ein Arbeiter beim Abklappeln zwischen die Räder zweier Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Leipzig. Von der Universität Christiania wurden anlässlich ihres hundertjährigen Jubiläums acht Professoren der Universität Leipzig, die größte Zahl von allen Universitäten, zu Ehrendoktoren ernannt. — In Leipzig bot sich ein seltsames Straßenschild. Ein nur mit einer Badehose bekleideter junger Mann wurde von Soldaten zum Gesangsumzug gebracht. Es handelte sich um einen Detektiv, der während des Bades zu entstehen verachtete.

Leipzig. Schulzente als Dolmetscher. Das hiesige Polizeiamt gibt folgendes bekannt: Die 19 Schutzmänner, die in der diesjährigen Michaelis-Engroschnecke erstmals in der inneren Stadt, zu 5 abwechselnd, als Dolmetscher aufgestellt waren, haben in zahlreichen — weit über 100 — Fällen gute Dienste leisten können. Um häufigsten wurden sie von Engländern angesprochen, denen in 80 Fällen Auskunft gegeben wurde, dann folgten der Russen und die Polen. Das Polizeiamt bedauert, durch Vermittelung der Bezirkskommandos in Lichtenberg und Posen sowie durch Fortsetzung des seit Pfingsten im Gange befindlichen englischen Unterrichts das Dolmetschertum in der Schutzmanschaft noch weiter auszubilden, da sich hieraus für die berufliche polizeiliche Arbeit, insbesondere den Kriminaldienst, im Verkehr mit ausländischen Angehörigenstatten und festgenommenen ausländischen Verbrechern große Vorteile ergeben.

— Johannegeorgstadt. Nicht wenig erschrocken war gestern die Schuhmachersfrau Leonhardt, als sie nachts ihre Schlosskammer betrat und einen Unbekannten darin stehen sah, der in einer Kommode herumwühlte, sich bereits sämtliche Taschen gefüllt und ein Klui, in dem sich die Schuhknöpfe lagen, bereit gelegt hatte. Frau Leonhardt schlug Alarm und durch herbeiliegende Haushbewohner wurde der Einbringer festgehalten. In dem Diebe wurde ein Schuhfänger Schädel aus Neapel festgestellt. In seinen Taschen fand man Hosenträger, Handschuhe, Manketten, Strümpfe, Handschuh, Taschentücher, Krägen, Schlüssel und — ein Gebetbuch.

— Oberwürschnitz. Aus Zürich vor nochmäliger Operation im Krankenhaus, wo er wegen einer unheilbaren Krankheit schon öfters operiert werden sollte, hat sich der hier wohnende Bergarbeiter E. in seiner Wohnung erhängt; er hinterläßt eine Witwe mit zehn Kindern, wovon fünf noch unerzogen sind.

Mit haben konnte, selbst zur Polizei zu gehen und Anträge auf die Ergreifung schleuniger Maßnahmen zur Aufzähnung des Vermissten zu stellen! Ihre Stimme klang denn auch eigenartig gepreßt, als sie entgegnete:

„Gewiß! — Das Eintreffen der Antwort werden wir jedenfalls abwarten müssen. Aber glauben Sie nicht, daß von Denver aus auch ohne vorherige Anfrage eine Mitteilung hierher gelangt wäre, wenn — wenn man meinen Bruder dort bereits gefunden hätte?“

„Das ist bei der Art des amtlichen Verkehrs zwischen den einzelnen Staaten der Union nicht so unbedingt sicher. Und dann — Dr. Brünning könnte sich ja auch möglicherweise dort eines angenommenen Namens bedient haben, um eine Rekonnoiterung zu erschaffen. Schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß er sich nach Ausweis des Poststempels auf dem Briefe vor zwei Tagen noch unter den Lebenden befand, und daß sich das traurige Ereignis, auf das er anspricht, somit erst innerhalb der letzten achtundvierzig Stunden abgespielt haben könnte. — Wie aber steht es um Ihre Schwägerin? Wird sie denn stark genug sein, die Peine zu machen?“

„Die Kraft dazu würde sie sich wohl zutrauen. Aber es scheint mir noch nicht ganz sicher, ob sie gewillt sein wird, sie zu unternehmen.“

„Man hat sie also noch immer nicht von dem Briefe ihres Mannes unterrichtet?“

„Doch! — Mrs. Longwood hat ihn ihr an diesem Nachmittag übergeben.“

„Ach? — Und sie sollte trotzdem kein Bedürfnis fühlen, sich nach Denver zu begeben?“

„Es ist bei ihrem augenblicklichen Gemütszustande sehr schwer, in bezug auf ihre Entschlüsse irgend etwas vorauszusagen. Als ich sie vor einer halben Stunde zuletzt sprach, konnte ich eine bestimmte Erklärung von ihr nicht erhalten.“

„Es wäre recht unerfreulich, wenn von dieser Seite noch im letzten Augenblick neue Schwierigkeiten tämen. Sie sollten wirklich Ihren ganzen Einfluß auf Frau Ellen geltend machen, daß sie sich den Vorschlägen ihrer Mutter fügt. Denn es scheint mir im eigenen Interesse der jungen Frau geboten, daß sie sobald als möglich wenigstens zeitweilig von Newport entfernt wird.“

Hilde kam nicht mehr dazu, ihm zu antworten, denn das Zimmermädchen kloppte, um den Besuch des Herrn von Leyow zu melden. Mit begreiflicher Unruhe sah das junge Mädchen dem Zusammentreffen der beiden Männer entgegen; aber ihre Begrüßung vollzog sich in sehr artigem, um nicht zu sagen, freundlichen Ton, und es unterlag keinem Zweifel, daß Dalbelli auf das Kommen des anderen vorbereitet gewesen war. Er wiederholte ihm, was er schon Hilde über seinen Besuch auf der Polizei-Office berichtet hatte, und er kam im Anschluß daran logisch auf ihre Mitteilungen über Ellen Brünning zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Dunkel.

Not an von Reinhold Dietmann.

— Stabenmädchen erschien mit der Meldung, daß sie im Wohnzimmer von dem italienischen Herrn erwartet werde, und als Hilde ohne Jögern dem Hupe Folge leistete, stand sie Ettore Dalbelli allein. Mit seinem verbindlichsten Lächeln ging er ihr entgegen und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ich höre zu meinem Bedauern, daß Mrs. Longwood ausgegangen ist und daß Mrs. Brünning sich nicht wohl genug fühlt, um mich zu empfangen. Darum war ich gezwungen, Sie bitten zu lassen; denn meine Zeit ist knapp bemessen, und es sind immerhin Dinge von einiger Bedeutung, die ich zu melden habe.“

Er gab sich so unbeschangen und zugleich mit so chevaleresker Zurückhaltung, daß Hilde irre wurde an dem, was ihr Hubert von Leyow über die Absichten und Wünsche des Italiener gesagt. Aber sie blieb trocken entflohen, auf ihrer Hut zu sein und ließ sich, als er auf ihre Einladung hin Platz genommen hatte, weit von ihm entfernt an der anderen Seite des Zimmers nieder.

„Ich hatte ja vor einigen Stunden das Vergnügen, Ihnen auf der Straße zu begegnen,“ fuhr er unverändert freundlich fort, „und ich erfuhr später von Herrn von Leyow, daß Sie bei ihm gewesen seien, um seine Meinung über den Brief des armen Dr. Brünning zu hören. Er erklärte Ihnen, daß er ihn für echt halte, nicht wahr?“

„Ja — das war seine Ansicht.“

„Und ist es ihm gelungen, auch Sie von der Richtigkeit dieser Ansicht zu überzeugen?“

Sie fühlte, daß sie jetzt ansang müsse zu lügen, und mit dem Aufgeben ihrer ganzen Willenskraft überwand sie den aus neuer aufsteigenden Widerwillen gegen die erzwungene Unwahrhaftigkeit.

„Ich muß jedensfalls zugeben, daß sehr viel für die Echtheit des Briefes spricht. Es sind die Schriftzüge meines Bruders, und es scheint fast undenkbar, daß ein Fremder imstande gewesen sein sollte, sich in den Besitz eines Blattes aus seinem Rezeptblock zu bringen.“

„Welche Entschlüsse haben Sie nun daraufhin gesetzt?“

„Den Entschluß, so bald als möglich nach Denver zu reisen, wie es ja auch in Mrs. Longwoods Absicht liegt.“

Dalbelli nickte Zustimmend, und nachdem er sie ein paar Sekunden lang forschend, aber ohne Judginglichkeit angesehen hatte, sagte er:

„Ich hätte es mir unter anderen Umständen natürlich nicht nehmen lassen, Sie zu begleiten, damit Sie diese weite Reise nicht ohne männlichen Schutz zu machen brauchen. Aber es gibt zwingende Gründe, die mich bestimmen müssen, schweren Herzens auf die Erfüllung dieses Wunsches zu verzichten. Darf ich hoffen, Fräulein Brünning, daß Sie meinen Verzicht und seine Beweggründe richtig

zu würdigen wissen?“

Hubert von Leyow hatte also sein Versprechen gehalten, und seine Bemühungen hatten einen Erfolg gehabt, auf den Hilde kaum ernstlich zu hoffen gewagt. Aber sie verkannte nicht, daß ihr dadurch auch mit verdoppelter Gewicht die Verpflichtung auferlegt wurde, sich ihrerseits den Wünschen des Detektivs zu fügen und dem halben Versprechen treu zu bleiben, das sie ihm gegeben.

Die Gewissheit, für eine Weile der peinigenden Gesellschaft des Italiener ledig zu werden, machte es ihr leichter, ihm jetzt eine Freundschaftlichkeit zu erheucheln, von der ihr Herz wahrsch. sehr wenig wußte.

„Ich zweifle nicht, Herr Dalbelli, daß Ihre Beweggründe meinen Dank und meine Anerkennung verdienen,“ erwiderte sie, ohne daß sie es indessen über sich gewonnen hätte, ihm ins Gesicht zu sehen. Und das Herz klopfte ihr zum Zerpringen, als er nun doch aufstand, um sich ihr zu nähern und noch einmal ihre Hand zu ergreifen.

„Glauben Sie mir, daß ich damit eines der schwersten Opfer meines Lebens bringe,“ sagte er halblaut. „Über ich hoffe, daß eine glücklichere Zukunft mich dafür entschädigen wird, und um dieser Hoffnung willen sage ich mich Ihren Wünschen.“

Hilde fühlte sich unheimlich durchdröhnt von dem langen und heißen Kuß, den er auf ihre Finger drückte, und mit einer beinahe angstvollen Bewegung zog sie ihre Hand zurück. Dalbelli aber konnte sich den läben Wechsel der Farbe auf ihren Wangen ebenso wie ihr Schweiß nur in seinem Sinne deuten, und er war mit der Bestätigung zufrieden, die er für die Wahrheit von Leyows Mitteilungen erhalten zu haben glaubte. Ohne daß er einer Aufforderung von Seiten des jungen Mädchens bedurft hätte, kehrte er auf seinen früheren Platz zurück und nahm das Gespräch in dem ursprünglichen, unbefangenem Tone wieder auf.

„Selbstverständlich werde ich von hier aus alles tun, was nur immer geschehen kann, um Ihnen die Nachforschungen in Denver zu erleichtern. Ich bin unmittelbar nach meinem Besuch bei Herrn von Leyow zur Polizei gegangen, und wenn ich auch leider nicht in der Lage war, den Brief des Herrn Dr. Brünning im Original vorzulegen, so hat man mir doch zugesagt, unverzüglich an die zuständige Behörde in Denver um die Erteilung von Auskünften zu telegraphieren. Man erwartet, daß bis morgen früh auf denselben Wege eine Antwort eintreffen werde, und ich darf wohl voraussehen, daß Sie Ihre Abreise bis dahin aufschieben werden.“

Hilde hatte Mühe gehabt, ihm ihre Überraschung zu verbergen. So ganz hatte sie sich unter Leyows Einfluß bereits in die Vorstellung eingelebt, daß der Mann, der da vor ihr saß, einen verhängnisvollen Anteil habe an ihres Bruders Geschick, daß ihr die Dreiflügeligkeit seines Verhaltens jetzt wie etwas Ungeheuerliches und schier Unsinnliches erschien. Wie sicher mußte es sich vor jedem Verdacht und vor jeder Entdeckung glauben, wenn er

Cagesgeschichte.

Deutschland und England.

Der Kaiser ist nach der Kiel-Vorade wieder in Berlin eingetroffen. Er bleibt in der Reichshauptstadt die nächsten Tage, dann begibt er sich ins Hauptquartier Boisburg, das Kaisermandat beginnt am 11. September.

Der Reichskanzler bleibt in Kiel wie bei seinem Eintreffen auch nach der Abreise des Erzherzogs Franz Ferdinand dem Kaiser einen längeren Vortrag. Man wird kaum in der Annahme schließen, daß in ihm auch die Marokko-Angelegenheit zur Sprache gebracht worden ist.

Ein deutsch-niederländisches Abkommen zwischen Deutschland und Holland ist eine Vereinbarung getroffen worden, nach der die Polizei in Holland und die in den deutschen Grenzbezirken unter Umgehung der Centralinstanzen in direkten Verkehr treten dürfen, sowohl die Überwachung und Auskunftserteilung betreffs Ausländer in Betracht kommen. Als solche Grenzbezirke gelten die Regierungsbüros Köln, Düsseldorf und Norden.

Über Kriegsmöglichkeiten bestimmt die "Kreuz-Ztg." Das konservative Organ kommt zu dem Schluß, daß ein etwaiger Krieg auf Frankreich und Deutschland beschränkt bleiben würde. England sei ganz außerstande, ein irgendwie nennenswertes Landheer den Franzosen zur Verfügung zu stellen. Seine Flotte könnte unteren deutschen Kolonien vielleicht einige Schaden zufügen, auch unser überseischer Handel lämmen, unsere Marine aber nicht vernichten; dagegen aber wird England Gelegenheit haben, praktisch zu erproben, wie es sich an der Elbmündung bei Rostock nach Entfernung der Seezeichen freut, wenn man von Torpedobooten bedroht ist. An Englands Genuigtheit, um Frankreich und Marokko will seine Heere an der Westgrenze anzumarschieren zu lassen und sich so wieder schweren inneren Wirren auszusehen, darf man mit Recht zweifeln. Hülfe Russland, so worte auch noch Österreich-Ungarn da, und auch Italien würde sich in diesem Falle keine Extratour zugunsten Frankreichs leisten, durch dessen Ausdehnung im Mittelmeer es die eigenen Interessen dort immer stärker bedroht sieht.

Die deutsche Presse und die Kieler Flottenrevue. Bei der Kiel-Vorade hat die deutsche Presse besondere Auszeichnungen erhalten. Ihr war Gelegenheit gegeben worden, den Übungen in besonderer Nähe beizuhören zu können, und außerdem hatte man sie zu einem Besuch des neuen Linienschiffes "Ostfriesland" eingeladen. Den Zeitungsleuten wurde die Einrichtung des deutschen "Dreadnoughts", soweit es sich mit den militärischen Interessen vereinbaren ließ, aufs genaueste erklärt.

Hinzuziehung von Vertretern der Presse zur Strafgefangenkommision. Nach der "Int." ist beabsichtigt, zu den weiteren Beratungen der Kommission für das neue Strafgefangenbuch auch Vertreter der Presse hinzuzuziehen. Die Hinzuziehung wird nötig, wenn die strafrechtlichen Bestimmungen über die Presse festgesetzt werden. Insbesondere wird es sich dabei um Beleidigungen durch die Presse und andere Preschdelikte handeln.

Frankreich.

Die Teuerungskrawalle haben in Nordfrankreich den Höhepunkt überschritten, doch ist laut "Kreuz-Ztg." die Erhöhung noch sehr groß, und die Lage wird dadurch bedrohlicher, daß sich die Landwirte nicht mehr die Überschüsse und Angstfälle gefallen lassen wollen, sondern sich zum Widerstand zusammenziehen. So kam es besonders bei Dänischen zu beständigen Zusammenstößen zwischen Arbeitersfrauen und Männerinnen, wobei die Männerinnen schlecht abschütten. Die Bewegung dehnt sich von der Bretagne bis zur Normandie aus. In Cherbourg besonders sind rohe Anzeichen einer gewaltvollen Bewegung gegen die Lebensmittelsteuerung festzustellen.

Wien.

In einer blutigen Schlacht wurden die Anhänger des Schechhs Mohammed Ali unter der Führung Soudar Aschabs von den Regierungstruppen vollständig geschlagen. Aschab, der im Kampf verwundet wurde, wird hingerichtet werden. Damit ist die Sache des Schechhs in Persien für abgängig verkündet.

Die Hungersnot, die in China infolge der Überschwemmungen eingetreten ist, beginnt sich bereits nach Süden bis Shanghai auszudehnen. Die Behörden befürchten ernste Unruhen. Der Reisepreis ist kolossal in die Höhe geschossen. Die Fluten des Yangtsekiang steigen noch immer, so daß die Not noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Zahl der bis jetzt Ertrunkenen wird auf 50 000 geschätzt. Da die Leichen der Menschen und die Kadaver des Vieches unbegraben liegen bleiben, befürchtet man den Ausbruch der Pest. Wie immer bei solchen Katastrophen, kam es zu Unruhen der Bevölkerung. Die ausgehungerten Menschen plünderten die Reisböden und verbrannten die Verwaltungsgebäude. Hochwasserdisaster richten statt ein entsetzliches Unglück in China an. Die Bevölkerung drängt sich auf den fruchtbaren Ufern der Stroms zu dichten Massen zusammen, so daß den Katastrophen gleich immer Hunderte und Tausende zum Opfer fallen, ehe an Flucht und Rettung gedacht werden kann.

Vermischtes.

Zur Tageschronik. Am hellen lichten Tage drang vor kurzem ein stellungsloser 17jähriger Friseurgeißle in Berlin in einen Fleischladen ein, drohte, die Verkäuferin niedergestochen, wenn sie sich nicht ruhig verhalte, und raubte die Ladenflosse aus. Der freche Räuber wurde aber bald ermittelt und festgenommen. Einer Londoner Juwelenfirma wurde einer ihrer Wagen, der auf der Straße vor dem Hauptgeschäft stand, ausgeraubt. Die Räuber, denen niemand sich zu nennen wagte, erbeuteten für ca. 60 000 M. Edelsteine. Spaniens berühmter Stierkämpfer Chicco kam bei einem Stiergefecht in Madrid zu Hause und wurde von dem wütenden Stier furchtbar zugerichtet. Das Tier jagte dem Matador die Höhner durch die Schultern. Nach mehreren Stunden qualvollen Leidens starb Chicco. — Auf aufregenden Szenen kam es bei dem Brande des Elektrizitätswerks in Königsberg (Preußen). Weil der Dampfessel jeden Augenblick in die Luft fliegen konnte, durfte die Feuerwehr eine ganze Stunde lang nicht eingreifen. Schließlich brannten die Dampfsäfte

durch, so daß seine Explosionsgefahr mehr bestand, und nun erst konnte aus Löschern gedacht werden. — Der Pariser Kellner, der den Aufenthalt des geraubten Bildes "Mona Lisa" für 200 000 Francs angeben wollte, ist ein Geisteskranker. Er konnte über den Verbleib des kostbaren Bildes gar nichts beurteilen. — Wie ein indischer Amokläufer durchlöste der Reiseführer Film in Paris die Straßen in der Umgebung seiner Heimat. Mit seinem Bajonet stach er drei Personen nieder. Es gelang schließlich, den Wüstenden, von dem noch nicht festgestellt ist, ob er betrunken oder geistig gefährdet war, zu überwältigen. — Schon wieder macht eine Schreckensstat eines amerikanischen Millionärshohnes von sich reden. Der junge Child in New-York erschöpft auf der Promenade eine junge Dame, die sein Liebeswerben abgelehnt hatte, und dann sich selbst.

Vom Flugwesen.

Das Zeppelinluftschiff "Schwaben" auf dem Wege nach Berlin. Das "Schwaben" hat den ersten Teil der großen Fahrt Boden-Boden-Berlin, bis Götha, in geradezu glorioser Weise zurückgelegt. Am Freitag wird die Fahrt nach Berlin angetreten. — Die Fahrt wurde bei windigem, aber sonst schönen Wetter ohne jede Störung zurückgelegt. Unter begleitenden Hörnern der Bevölkerung landete der Kolossal auf dem Platz vor dem Bahnhof in Götha. Von Boden-Boden bis Frankfurt am Main war das Luftschiff von dem Aviatiker Lieutenant v. Hildebrand begleitet gewesen. In kurzer Abstand folgte der Aeroplano dem Luftschiff, das ihm gezwungen als Schriftmacher diente. Leider erlitt Lieutenant v. Hildebrand, der noch einen Ballastag im Aeroplano mitführte, einen Unfall. Der Motor brachte einen Defekt, so daß eine Rottierung vorgenommen werden mußte. Bei der Landung wurde der Apparat dann stark beschädigt.

Industrie, Handel, Volkswirtschaft.

* 5 Millionen Mark reichsindustrielle Provinz. Anleihe der Stadt Leipzig 1908; Emision 1911. Laut der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung gelangen am Dienstag, den 12. September d. J., 5 Millionen Pflichtige Anleihe zum Kurs von 100,75 Proz. zur öffentlichen Bezeichnung und werden bereits jetzt Anmeldungen hierauf am hiesigen Blatte bei der Vereinsbank zu Frankenberg i. Sa. Humboldtstr. neben dem Postamt, entgegengenommen. Die Anleihe, deren Ausübung zum Handel an den Börsen von Dresden, Leipzig und Halle a. S. beantragt wird, ist im ganzen Deutschen Reich mündlicher Belohnungen, welche durch Übernahme einer Spezialverpflichtung bis 31. Dezember d. J. abgegeben werden, finden vorzugsweise Verhüllung. In Abrede der hervorragenden Bonität der Anleihe dürfte eine lebhafte Beteiligung an der Emision zu erwarten sein.

Offenes Rückblatt: Nachmittag 2 Uhr 20° C

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 8. Sept.: Südwestwind, heiter, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Telegramme und Neueste Nachrichten

vom 7. September 1911.

Karlsruhe. Der Karlsruher Flieger Sengen stürzte gestern abend bei Flugversuchen aus einer Höhe von etwa 100 Metern ab. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Frankfurt a. M. Bei dem gestern abend zu Ehren des

4. Klasse 160. A. S. Landes-Lotterie.

Wie oben, nur werden hier Gewinne verzeichnet, d. h. auf 500 Wertungen verteilt. (Siehe Seite der Rückseite.)

Gliederung am 6. September 1911.

20 000 M. Nr. 52875. A. S. Landes-Lotterie 1. Kl. 20 000 M. Nr. 42426. Weiberchor Frieder. Vater. 2. Kl. 20 000 M. Nr. 52662. Helmut Weiler, Zeitung.

0188 (500) 908 18 306 (1000) 480 673 384 39 85 258 1794
950 329 470 10 728 434 438 767 443 460 271 281 563 125
755 579 21 708 (2000) 682 995 2088 (500) 381 (500) 286 239
846 571 819 347 (500) 560 (500) 628 4 145 414 (500) 578 159
247 805 3892 962 40 602 100 621 399 706 45 486 (1000) 529
873 883 672 804 978 677 677 4834 (500) 367 130 (2000) 617 900
10 753 461 128 588 842 738 484 33 538 503 330 431 494 638
990 567 328 856 508 485 990 138 640 546 550 983 858 7 178
73 742 820 429 (3000) 693 583 6334 (2000) 278 380 295
404 626 622 544 (3000) 425 679 941 (1000) 389 718 248 412 111
821 411 882 93 479 610 7078 179 68 751 (500) 429 513 602
819 261 356 (500) 525 284 454 69 98 789 457 383 859 960
995 682 166 1 408 129 95 979 240 530 225 708 958 84 295
681 582 (500) 25 487 306 582 805 763 9534 442 900 523 457
565 462 (500) 984 484 381 573 (500) 157 30 604 820 116
861 (500)

10410 159 29 323 703 377 258 919 397 297 880 320 438

239 689 998 151 (1000) 882 765 728 168 562 937 11 688 884

563 491 719 565 818 978 60 87 200 12 158 1 2000 (500) 880

494 91 545 45 552 937 610 922 349 150 810 (3000) 883 418 73

512 293 280 233 200 658 316 647 165 695 332 (2000) 140 63

276 3 994 865 125 593 990 809 538 143 262 561 18 724 789

208 14 84 194 101 (500) 418 505 963 809 715 321 425 570

15184 604 270 921 883 416 939 197 528 (500) 768 228 996 235

894 281 587 722 556 92 282 (500) 1678 761 661 408

918 600 (400) 455 371 313 719 132 851 871 (500) 428 868 944

821 641 484 (500) 20 30000 406 379 719 168 451 37 388

635 486 289 739 553 98 88 169 7 298 992 61 535 812 351

18838 807 162 997 274 447 491 405 (1000) 451 925 824 676

9 644 406 446 306 363 303 67 10723 632 (3000) 732 868 341

505 919 453 242 344 365 595 628 586 464 577 915 750

20999 60 124 910 528 730 944 280 98 726 940 80 118 705

664 466 300 292 576 958 70 678 18 21507 685 946 236

859 687 (1000) 649 23 724 694 19 668 35 195 484 814 608 22595

44 637 656 527 895 79 191 527 (500) 394 876 376 980 180 840

494 91 545 45 552 937 610 922 349 150 810 (3000) 883 418 73

512 293 280 233 200 658 316 647 165 695 332 (2000) 140 63

276 3 994 865 125 593 990 809 538 143 262 561 18 724 789

208 14 84 194 101 (500) 418 505 963 809 715 321 425 570

15184 604 270 921 883 416 939 197 528 (500) 768 228 996 235

894 281 587 722 556 92 282 (500) 1678 761 661 408

918 600 (400) 455 371 313 719 132 851 871 (500) 428 868 944

821 641 484 381 573 242 344 365 595 628 586 464 577 915 750

20999 60 124 910 528 730 944 280 98 726 940 80 118 705

664 466 300 292 576 958 70 678 18 21507 685 946 236

859 687 45 552 937 610 922 349 150 810 (3000) 883 418 73

512 293 280 233 200 658 316 647 165 695 332 (2000) 140 63

276 3 994 865 125 593 990 809 538 143 262 561 18 724 789

208 14 84 194 101 (500) 418 505 963 809 715 321 425 570

15184 604 270 921 883 416 939 197 528 (500) 768 228 996 235

894 281 587 722 556 92 282 (500) 1678 761 661 408

918 600 (400) 455 371 313 719 132 851 87

5 Millionen Mk. 4% reichsmündelsichere Anleihe der Stadt Leipzig

vom Jahre 1908. Emission 1911. — Vor dem Jahre 1913 nicht rückzahlbar.

Die Unterzeichneten haben diese

5 Millionen Mark

mit übernommen und legen dieselben hiermit am

Dienstag, den 12. September d. J.,

während der üblichen Geschäftsstunden bei einer Anzahl Firmen an verschiedenen Plätzen, unter anderem
in **Frankenberg** bei der **Vereinsbank zu Frankenberg in Sachsen**

Humboldtstrasse, neben dem Postamt,

zur Zeichnung auf. Früherer Schluss bleibt vorbehalten.

Die Anleihe, welche in Abschritten zu M. 5000, 2000, 1000 und 500 ausgefertigt ist, gelangt an den Börsen zu **Dresden, Halle a. S. und Leipzig** zur Einführung. Die Zinstermine lauten auf den 31. März und 30. September.

Der Zeichnungspreis beträgt **100,75 %** unter Verrechnung von 4% Stückzinsen zuzügl. Schlussnotensteinpel.

Bei der Zeichnung ist eine Kauktion von 5% des gezeichneten Betrages in bar oder in marktgängigen Wertpapieren zu hinterlegen.

Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der einzelnen Zeichenstellen unter balztunlichster Benachrichtigung an die Zeichner.

Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat bis zum 10. Oktober d. J. gegen Zahlung des Preises zu erfolgen.

Zeichnungen, welche unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung bis 31. Dezember d. J. abgegeben werden, finden vorzugsweise Berücksichtigung.

Dresden, Frankfurt a. M., Berlin, Halle a. S., Hamburg, Magdeburg, im September 1911.

Gebr. Arnhold. Deutsche Effekten- und Wechselbank. J. Dreyfus & Co.
Georg Fromberg & Co. H. F. Lehmann. H. H. Warburg & Co. Zuckschwerdt & Beuchel.

Palme u. Mandel Sanella
liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine
Sanella
Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-D. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.
Liebreich
In einschlägigen Geschäften erhältlich.
SANA-Gesellschaft m.b.H. Clev.

Mark 5,000 000
4% 1908er Leipziger Stadt-Anleihe
— reichsmündelsicher.

Die Zeichnung findet am Dienstag, den 12. September d. J., zum Kurse von

100,75 %

statt. Anmeldungen nehmen wir schon jetzt „kostenfrei“ entgegen.

Frankenberg i. Sa.

Ecke Schloss- und Humboldtstr.

Frankenberger Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Deutscher Schäferhund (Rübe),
lebt nochjam, an Seite gewöhnl.,
gefähigl. und findbar vom, 1/4 Jahr, zu verkaufen. Zu erjähren
in der Expedition d. St. Bl.

Ein intelligent, linker, in den
40 Jahren stehender Mann sucht
eine Vertrauensstelle,
gleich welcher Art. Kauktion kann
gestellt werden.

Offerten unter E. S. 313 in
die Expedition d. St. Bl. erbeten.

Kutscher, mit guten Bew-
eisen, nissen und mit der
Landwirtschaft vertraut, sucht
zum 1. Oktober anderweit Et-
zung. — Gel. Offerten unter
Kutscher erbitte in die Expe-
dition d. St. Blattes.

16jähr. Mädchen,
wishes schon in besierem Hause
gebiet hat, sucht anderweit Et-
zung. Offerten unter H. 30
an die Expedition d. St. Bl.

**Ein Kind wird in gute
Pflege genommen. Wo?**
fragt die Expedition d. St. Blattes.

Gärtnerinnen.
Laden mit Wohnung,
vorzüglich geeignet für Barbier-
und Friseurgeföhl, Gefallen,
Hausstraße gelegen, ist sofort oder
1. Oktober zu vermieten.

Werte Offerten unter Z. R.
besöder die Expedition d. St. Bl.

Hypothek
von 13- oder 18000 Mark
hinter Sparbüro zum 1. Okt. 1911
oder 1. Januar 1912 auf höchst
seines Grundstücks gesucht. Off.
unter S. 312 an die Exped. d. St. Bl.

Gräßte Seidenwidlerin
für die Sabat! sucht Gustav Arndt.
Sache der sofort oder 1. Okt.
über eine

Wirtshafterin

nicht unter 25 Jahren zu Frauen-
lichen Haushalt. Gut 100 Ritter.

Off. bis 11. Sept. unter T. A.

B.M. an die Exped. d. St. Bl. erbeten.

Ritter-Sklamern
(Fischkopf- u. Rundkopf-Klammer)
hält bestens empfohlen die
Rossbergische Papierhandlung.

Telephon 338.

Gleichzeitig empfiehlt mehrere gute Tauschpferde.

Auf der Lützelhöhe

fand Sonntag, den 10. Sept., nachmittag 1/4 Uhr

KONZERT des Frankenberger Sängerbundes

zugunsten des Bismarck-Vereins

statt. Eintritt frei für jedermann gegen Lösung eines Programms
für 20 Pf.

Anschliessend ein Tänzchen.

Um ruge Teilnahme ersucht

Wecker empfiehlt billigst unter Garantie
Emil Schlimpert, Uhrm., Baderg. 1.

Seute abend empfiehlt

frühgeräucherte Wohleringe
Max Paule, Lichtenstr. 10.

Wellfleisch empfiehlt heute, Freitag, von

8 Uhr an Friedr. Schilde, Freib. Str. 20.

Rohwild und

Rehbühner empfiehlt in fr. Warte

O. Kaiser Rathausgasse.

Nordische Fischhalle,

Innere Freiberger Straße 1.

Schellfisch, gr. ohne R. Pf. 35,-

Schellfisch, mittel m. R. Pf. 35,-

Seal, Capitán, Seelachs 30,-

Bratflossen 30,-

Her. Rotunge 1/2 Pf. 40,-

Her. Seelau 1/2 Pf. 20,-

Her. Seelachs 1/2 Pf. 10,-

Her. Körte Rale.

Hochachtungsvoll A. Seldenkirch.

Speise- und Futterkartoffel verlaufen zentner- und mehrenweise
verkauft zentner- und mehrenweise
Bennewitz, Gummendorf.

Gratulationskarten für alle vor kommenden Fälle: Ge-
burtstag, Hochzeit, Eingang, So-
cietät, Silberne und goldene Jubiläen etc. empfiehlt in großer
Auswahl die

Rossbergische Papierhdl.

Elsässer Rester in Satin, Batist, Kattun, Veteor,
Sammet, Möbel, Musseline etc.

billigst bei

U. Pestisch, Commercial.

Am Tage unserer **Silberhochzeit** sind uns von
Bewohnern des Hauses, werten Freunden, Nachbarn und
Bekannten von nah und fern durch wertvolle Geschenke
und Blumenspenden, Gratulationen in Wort und Schrift
soviel Beweise der Anhänglichkeit und Freundschaft zu-
teil geworden, dass wir nur auf diesem Wege unseran
innigsten Dank aussprechen können.

Frankenberg, den 7. September 1911.

Robert Männel und Frau, geb. Kneisel.

Gestern früh 4 Uhr nahm der liebe Gott unsere hezige

Frieda im zarten Alter von 22 Wochen wieder zu sich. Schmerz-
erfüllt zeigen die lieben Verwandten, Freunden und Be-
kannten hierdurch

Emil Richter und Frau, Bahnhof Braunsdorf.

Die Beerdigung unseres kleinen Liebling erfolgt

Sonnabend mittag 1 Uhr von der Behausung aus.

Berliner Produkttentörje vom 8. September 1911.

Der heutige Frühmarkt verlorde in erheblich ruhigerer Stimmung
Grau war noch die Tenten gleicher fest bei leicht erhöhten Preisen, aber die
Käufe sind erheblich geringer geworden. Die Nachfrage nach greif-
bare Ware hielt jedoch noch an. Die
ausserlandischen Waren hatten fest be-
gonnen, angezeigt durch die Erhöhung der
Gebühren, ungünstige Centen-
berichtigung seitens des Statistischen
Büros, waren aber dann erweitert auf die Verlängerung des Berliner
Markt und vorteilhafte Sonnen-
standorten ausgenutzt; Preis-
waren blieb fest, da die Kaufmä-
nner jedoch geringfügig sinkt. Röhl
gab infolge von Realisationen
etwas nach.

Der heutige Frühmarkt verlorde in erheblich ruhigerer Stimmung
Grau war noch die Tenten gleicher fest bei leicht erhöhten Preisen, aber die
Käufe sind erheblich geringer geworden. Die Nachfrage nach greif-
bare Ware hielt jedoch noch an. Die
ausserlandischen Waren hatten fest be-
gonnen, angezeigt durch die Erhöhung der
Gebühren, ungünstige Centen-
berichtigung seitens des Statistischen
Büros, waren aber dann erweitert auf die Verlängerung des Berliner
Markt und vorteilhafte Sonnen-
standorten ausgenutzt; Preis-
waren blieb fest, da die Kaufmä-
nner jedoch geringfügig sinkt. Röhl
gab infolge von Realisationen
etwas nach.

Chemnitzer Marktpreise.

6. September 1911. per 50 Röhl.

Weizen, fr. Sort. 11.25,- 12.50,-

" jährl. alt. 10.40 10.70

" jährl. neu. 10.80 10.55

Roggen, schw. 9.75 9.85

" preuß. 9.85 10,-

" böhmer 9.80 9.90

Gediegengräser 10.75 11.15

Bratflossen, schw. 10.75 11.50

Gerste, östl. 8.85 8.80

Buttergerste 9.70 9.90

Dober, schw. 9.90 10.10

" preuß. 9.80 10,-

Rinderfleisch 11.25 11.75

Bratflossen, schw. 9.50 10.25

" jährl. 5.90 6.40

" gebölk. 5.50 6,-

" weiss. 8.80 4,-

Strob, Regelbrüsch 8.80 4,-

" Nachmenbrüsch 3.10 3.40

Butterfett, inländ. 4.75 5.50

Butter per 1 Kilo 2,- 3.20

Kürzwürfel Pantry

mit Schutz-Marke
Kamillen können
Sie das sechs wegen
seiner hübschen
Geschenk-Beilage
so beliebt

Dr. Gentner's

Velchen-Selbstpulver

Goldperle

erhalten.

Allgemeine Fabrikanti

Carl Gentner

i. Göppingen.

Fuss-Achse

besitzt Crème "Medelur", Sch. 25 u.

40 d. Altb. Freitag, Adler-Drog.

Schweiss

besitzt Crème "Medelur", Sch. 25 u.

40 d. Altb. Freitag, Adler-Drog.

Fuss-Achse

besitzt Crème "Medelur", Sch. 25 u.

40 d.